



INFORMATION

Von Spitzbueben und ihrem Job im Klassenzimmer

Sie wollen die Nummer 1 sehen?

Sie heisst zwar nicht Basler Tübli, sondern Jupiter 1. Die Spitzmaschine, 1905 patentiert, ist die Nr. 1 der über 30000 Objekte umfassenden Sammlung des Schulmuseums, 1999 als erstes Objekt erfasst.

Menschen wissen es bis heute ganz genau: Jobs und Arbeiten mit Prestige sind rar und im Handumdrehen besetzt. So ist es auch bei den Ämtli im Klassenzimmer. Sehr beliebt war es «Spitzbueb» zu sein, wie uns kürzlich ein Besucher erzählte. Ja, nicht so wie man das vielleicht jetzt meinen könnte! Nein, es war eine ehrenvolle Aufgabe, die «Spitzmaschine» bedienen zu dürfen. Diese befand sich in der Regel in der Nähe des Lehrerpults und war am Fensterbrett fest verschraubt. So steht auch eine im historischen Schulzimmer im Schulmuseum. Ganz genau handelt es bei diesem Exponat, an dem man noch heute seine Stifte spitzen kann, um Jupiter 2, also bereits um ein Nachfolgemodell der Jupiter 1, der «Bleistiftschärf-Maschine».

War also der Bleistift stumpf, meldete man sich bei einem der «Spitzbuebe». Der Bleistift wurde übernommen und an der Spitzmaschine wieder geschärft. Aus Erzählungen kennen wir nur die «Spitzbuebe». Mädchen durften, so unser bisheriger Wissensstand, die Spitzmaschinen nicht bedienen. Wer ein «Spitzmeitli» kennt, der soll vorbeikommen oder schreibt kurz dem Schulmuseum ein Mail oder eine Nachricht via Facebook. Wir sammeln Schulgeschichte und Schulgeschichten, eine unendliche Geschichte. Die Spitzbuebe sind nicht zu verwechseln mit den Spitzbuben, die wir im Deutschen kennen und vielleicht auch von Wilhelm Busch. Diese Bezeichnung für Kleinkriminelle oder Ganoven scheint von einer Verkleinerungsform für die Hunderasse Spitz zu stammen, eine besonders wachsame Rasse. Das Wort Spitzel wurde dann später auch bekanntlich für Spione verwendet. Aber das ist eine andere Geschichte.

Wie die neue Ausstellung entsteht

Wie kommen die Dinge ins Museum? Am Museumssonntag zeigt Ausstellungsleiterin Rita Nüesch, wie das geht. Zum letzten Mal kann das Publikum selber Objekte mitbringen und Teil der Thurgauer Schulgeschichte werden. Rita Nüesch erzählt, wie 2021 die POP-UP Ausstellung «Ein 1. Schultag» entstanden ist, und was alles zum «Sammeln und Vermitteln» in einem Museum dazugehört. Besucherinnen und

Besucher sind aufgerufen, selber Erinnerungen an den ersten Schultag mitzubringen.
Wer hat noch ein Foto oder ein Objekt des eigenen 1. Schultages?

Informationen für die Medien:
www.schulmuseum.ch
Schulmuseum Amriswil
Weinfelderstrasse 127
8580 Amriswil
Frauke Dammert, Museumsleitung
info@schulmuseum.ch

